

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

**2. April 2021 - Karfreitag
Gottesdienst auf dem Schlosshof
während der Corona-Krise**



**Predigt:
Pfarrerin Sabine Kramer
(Direktorin am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)**

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

**Liebe Glieder der Stadt- und der Schlosskirchengemeinde zu Wittenberg!
Liebe Gäste!**

Herzlich grüsse ich Sie zum Karfreitag a.D. 2021!

Auf dem Schlosshof feiern wir heute den Gottesdienst zum Tag der Kreuzigung Jesu Christi.

Wir hören auf den Spruch dieses Tages:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.

Wir stimmen ein in das Gebet Jesu am Kreuz, in den 22. Psalm:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.
Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn ist hier kein Helfer.
Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Wir bedenken das Sterben Christi.

**Predigt zum Karfreitag, den 2. April a.D. 2021 –
Pfarrerin Dr. Sabine Kramer - Direktorin am Evangelischen Predigerseminar**

Liebe Karfreitagsgemeinde!

47 Jahre war Kathrin alt, als sie sich verliebte. Der neue Mann, ein Partner an ihrer Seite, das war einer, mit dem sie alt werden könnte, alt werden wollte. So ein Glück mit fast Fünfzig, das hätte sie sich nicht mehr träumen lassen. Pläne werden geschmiedet und umgesetzt, die Zukunft kann kommen: im Bauernhaus der Mutter eine Etage ausbauen, an die Küche die Terrasse mit Blick auf den See erweitern, den großen Garten zurechtmachen, ein Boot kaufen.

Doch dann kommen Schmerzen. Im Rücken. In den Beinen. In den Schultern. Kathrin ist krank, todkrank, sagt der Arzt. Ihre Muskeln werden weniger. Heilung wird es nicht geben. Alt wird sie nicht werden. Der neue Partner, Gott sei Dank, bleibt bei ihr. Er baut die Etage rollstuhlfähig um, trägt Kathrin von Zeit zu Zeit in den Garten.

Die alte Mutter schleicht weinend durchs Haus. Sie denkt: wenn ich dir doch nur deine Krankheit abnehmen und selbst haben könnte. So alt, wie ich schon bin. Wenn du nur leben könntest und ich an deiner Stelle sterben könnte.

Doch wer vermag das, die Krankheit eines anderen Menschen zu tragen? Die Schmerzen einer anderen stellvertretend auf sich zu nehmen? Gar den Tod eines anderen zu sterben, damit dieser andere leben kann? Menschen können das nicht. Das vermag nur einer: Gott. Nur Christus kann dies, weil er Gottes Sohn ist. Davon kündigt der Karfreitag.

Davon erzählt das Predigtwort vom stellvertretenden Leiden.

Es ist ein Lied. Ein Gottesbote, Jesaja, schildert in seinen Versen einen Leidenden, dessen Namen wir nicht kennen. Der Gottesknecht wird er genannt. Von ihm heisst es:

Fürwahr, er trug unsre Krankheit
Und lud auf sich unsre Schmerzen.
Wir aber hielten ihn für den, der geplagt
und von Gott geschlagen und gemartert wäre.
Aber er ist um unsre Missetat willen verwundet

Und um unsre Sünde willen zerschlagen.
Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.
Und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Jesaja, Kapitel 53, Verse 4 und 5

Dies ist eine andere Geschichte, ein anderes Leiden. Ein anderer Mensch in einer anderen Zeit. Dieser Mensch, der Gottesknecht, ist nicht eines Tages erkrankt, sondern er nimmt fremde Krankheit bewusst auf sich. Er trägt das Kranksein anderer Menschen, ja, er trägt die Krankheit eines ganzen Volkes, seines Volkes.

Man möchte an die Pandemie denken. Unser Land ist krank. Die Völker sind krank. Die ganze Welt ist krank. Wenn das einer tragen könnte. Fort tragen, weg nehmen könnte. Wie würden wir aufatmen! Wenn die Masken fallen dürften. Wir würden uns in den Armen liegen. Wenn wir wüssten, wir würden einander dabei nicht anstecken, nicht krank machen. Wie könnten wir feiern und singen und jubeln. Wenn. Doch soweit ist es nicht, noch nicht. Erst kommt die dritte Welle, die letzte, so hoffen wir.

Für den, der da gelitten hat, für den Gottesknecht, wird die Ursache seines Leidens klar benannt: er hat gelitten für die Missetat seines Volkes. Die das Lied sangen, wussten wohl, er hat ihre Krankheiten getragen und ihre Schmerzen auf sich genommen. Mit Krankheit wird im weiten Sinn verstanden, was ein Volk, eine Gesellschaft, was Menschen krank macht: wenn es ungerecht zugeht, wenn Unfrieden herrscht, wenn Unwahres unwidersprochen im Raum steht, wenn Unbarmherziges geschieht. Wenn die einen unter dem bösen Tun der anderen leiden, oder unter ihrem Nichtstun.

Der Gottesknecht hat dieses alles, hat die ganze Missetat, auf sich genommen, hat stellvertretend gelitten, warum? Das Lied besingt: auf dass wir Frieden hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Heute am Karfreitag klingt im Lied des Jesaja Jesus Christus auf: Sein Sterben am Kreuz. Sein Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn. Wie der Dornenkranz auf dem Altar anzeigt, dort, wo sonst die Blumen stehen.

Fürwahr – so streicht Martin Luther in seiner Übersetzung den Zusammenhang noch heraus: ER – Christus trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.

Das klingt heilsam, tröstlich, erlösend.

Aber es ärgert einen auch.

Denn jede und jeder strebt danach, unabhängig zu sein, für sich und seine Taten selbst Verantwortung zu tragen. Doch ahnen wir auch, wie wir von anderen Menschen leben, von ihrer Güte und Sorge, wie wir verbunden sind durch unser Tun mit dem Geschick anderer.

Karfreitag - Christus litt und starb am Kreuz. Sein Leiden war nicht passiv, sondern höchste Aktivität zugunsten des Lebens der Vielen, war dynamischer vorwärts gerichteter Einsatz auf ein Ziel hin: Sein Kreuz rückt zurecht, was verrückt war. Indem er unsere Krankheit trug, werden wir gesund.

Karfreitag ist im Deutschen der Sorgen-Tag, der Care-Freitag, im Englischen aber der „good Friday“, der gute Freitag, der sagt: Gott hat es gut gemacht, da Jesus auf sich nahm, was Menschen in ihrer Verkehrtheit anrichten. So konnte Jesu Tod den Tod besiegen, uns Menschen wieder mit Gott und damit mit dem Leben zusammenbringen.

Karfreitag – der Sorgentag, the good Friday.

Vier Jahre hat Kathrin mit ihrer Krankheit gelebt. Vor Kurzem ist sie verstorben. Der neue Partner lebt nun allein auf der ausgebauten Etage, zusammen im Haus mit Kathrins Mutter. Er pflegt den Garten, hilft der alten Frau mal hier, mal da. Ob er dableiben wird, wie es für ihn weitergeht, weiß er noch nicht. Erstmal will er in der Nähe des Friedhofs sein, besonders in diesem Jahr zu Karfreitag und Ostern. Gemeinsam gehen die beiden zum Grab mit Osterglocken aus dem Garten. Ihr Name: Kathrin B. ist auf das schlichte Holzkreuz geschrieben. Im Kreuz ist Christi Leiden und Sterben sichtbar. Und das Kreuz birgt Kathrins Namen.

Fürwahr.

ER trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.

Auf dass wir Frieden hätten.

Amen